

werden, daß das Heft den zweiten Band der letzten Auflage von Wattenbachs eigener Hand ablöst, also die Forschungsergebnisse von nahezu fünfzig Jahren wiedergibt. T. S.

Charles Samaran, La „Bibliothèque de l'École des chartes“ depuis un siècle (B&Ch. 100, 1939, S. 257—280). Mit berechtigtem Stolz kann der gegenwärtige Herausgeber der B&Ch. über das erste Jahrhundert ihrer Geschichte einen Überblick geben. Dem deutschen Leser drängt sich vor allem ein Vergleich mit dem Gegenstück diesseits des Rheines auf, mit unserem „Archiv“, „Neuen Archiv“, „Deutschen Archiv“, das an Alter noch ehrwürdiger ist, an Festigkeit der Tradition aber zurücksteht. Denn die B&Ch. zeigt im wesentlichen noch heute das gleiche Gesicht, mit dem sie 1839 zur Welt kam. Sie ist sogar im Laufe der Zeit immer exklusiver geworden; haben doch die Arbeiten von Nichtmitgliedern der École des chartes in den ersten Jahrzehnten ein erhebliches Kontingent gestellt, um dann allmählich zurückzutreten und schließlich seit 1905 (mit alleiniger Ausnahme meines kurzen Beitrags von 1930) ganz zu verschwinden. In der gleichen Zeit hat sich unser Archiv von einem bloßen Hilfsinstrument der MG.-Editionen zu einer allgemeinen Zeitschrift für mittelalterliche Geschichte entwickelt. Eindrucksvoller aber als dieses Auseinandergehen ist die Gemeinsamkeit der wissenschaftlichen Grundeinstellung der Mediävisten hüben und drüben. S. formuliert sie mit Worten, die ebenso gut bei uns geschrieben sein könnten: „ne traiter aucun sujet sans en avoir fait le tour, ne rien avancer sans preuves ou tout au moins sans témoignages bien pesés, se méfier pour le fond des généralisations improvisées comme pour la forme des faux semblants du style et préférer toujours aux constructions, même les plus séduisantes, de l'esprit, le document à l'état pur, établi, compris, critiqué, commenté, replacé dans son ambiance.“ C. E.

2. Archive, urkundliche Quellen, Diplomatif Ludwig Bittner, Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs (Inventare österreichischer staatl. Archive 5: Inventare d. Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs 8) Bd. 5. Wien 1940, Holzhausen; 296 S. Als Schlußband des verdienstvollen Werkes erscheint nun ein umfangreicher Sach- und Namenweiser, bearbeitet von Fritz v. Reinöhl, der das dargebotene Material erschließt und die Benutzbarkeit und damit den Wert des Gesamtwerkes erheblich steigert. H. v. B.

Lars Sjödin, Kanslistilar och medeltida arkiv (Meddelanden från svenska riksförbundet för år 1939). Stockholm 1941; S. 98—158.

Der Verf. versucht, die herkunftsmäßigen Zusammenhänge der mittelalterlichen Fonds im schwedischen Reichsarchiv zu rekonstruieren. Nicht in die Betrachtung eingezogen sind dabei die als Einheiten bewahrt gebliebenen Sammlungen und die in neuerer Zeit in das